**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 6 (1859)

**Artikel:** Sprachliche Erläuterungen

**Autor:** Frommann, G. Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-180197

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

421. Ár hàt Wick·n *(nicht Geld, sondern Vermögen).*
422. G·wôg·n und g·màß·n ît bàll g·fràß·n. *(Das Zugewogene und Zugemessene, also Gekaufte, im Gegensatz zum Selbsterzeugten und darum reichlicher Vorhandenen, ist bald verzehrt.)*
423. Wemmër *(wenn man; Z. V, 408, 71)* 'n Kind 'n Will·n thuát, greint ·s *(weint es; Z. V, 441)* nît.
424. Dös it m·r á g·måht·s Wieslá. *(Das kommt mir gelegen.)*
425. Ár hàt Wind kriágt. *(Er hat davon Kenntniſs durch geheime Nachricht erhalten.)*
426. D·r Wolf hàt nu' kén Wint·r g·fráß·n.
427. Ár kummt mër schà˜ *(schon)* widder in Worf *(Wurf).*
428. Worșt wider Worșt. *(Gleiches gegen Gleiches.)*
429. Ár wirft di Worșt nàch 'n Säusôk *(= hchd. nach der Speckseite; er sucht durch kleine Gabe die gröſsere Gegengabe hervorzulocken).*

**Z.**

430. Bis dös g·schicht, thuát uns Àll ·n ké˜ Zou˜ *(Zahn)* mèhr wèh. *(Bis dahin sind wir längst todt, da „wirft mër mit unnern Knoch·ná Zwetschger 'rô'.“)*
431. Dèr grüáßt 'n Zau˜ 'n Gàrt·n wág˜·n.
432. Wenn der Zau˜ nieder ît, springt mër leicht drûber. *(= „Die geringen Leute“ miſshandelt man.)*
433. Ár reißt 'n Streit von Zau˜ 'rô'. *(Er sucht um jeden Preis Streit, ohne Ursache dazu zu haben.)*
434. Wár nit kummt zu ráchter Zeit, der muß áß·n, wos ûbri' blei't.
435. Ár hàt ·n ûf 'n Zûág *(auf dem Zug; er ist ihm abhold).*
436. Si ziácht *(zieht)* ·n di Zungá *(= lockt es heraus, bringt ihn zum Schimpfen über einen Abwesenden).*
437. Zopf· *(zupfe)* di' ou˜ deiner Nôs·n! *(Mahnender Zuruf, analog dem „Kehr' zuerst vor deiner Thür!“)*
438. Ár hàt sei˜ sieb·n Zwetschger z·sàmm gepàckt.
439. Sei˜ Láb·n héngt nér *(nur)* nu' ou˜ án Zwirnsfádálá.

---

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

134. *gräbs*, mhd. grâwez, graues, v. *gräb*, grau, wie *bläb*, blau, *läblet*, laulich, *Háb·n*, Haue (unten 161); vgl. Z. IV, 105, 23.
142. *Háfäli*. plur. des Diminutivs *Háfälá*, n., Töpfchen. Z. III, 141.

147. *nåth·n*, nöthigen, nothzüchtigen; Z. VI, 170, 108. — *Göikerlá*, n., junger Hahn; Z. VI, 170, 123.

150. *leit*, liegt; ebenso 174. Z. V, 129, 2. — *Hénd*, f., Hand; Z. V, 517, 3.

151. *árbet·n*, arbeiten; Z. VI, 96. Luther: erbeiten, auch Erbeit, Erbet. Grimm, I, 538 ff. — *Hénd· á Föß·*, Hände und Füſse; Z. V, 120, II, 21. Solche formelhafte Verbindungen (mit **á**, und) lassen meist keine Flexion eintreten; also: *mit Hénd· á Föß·* statt: *mit Hénd·n á Föß·n*.

152. *dûdrümm*, darum, um deswillen. Ueber das verdoppelte *da-* s. Z. IV, 546, II, 10. V, 121, 30. VI, 120, 36 und unten Nr. 340.

157. *háns·ln*, hänseln, zum Besten haben; Z. V, 448.

159. *geit*, gibt; Z. V, 262, 17. — *Wôs·*, meist *Wôs·n*, m., Wasen, Rasen; Z. V, 103, 4. 300.

161. *dèrá*, d. i. derer (dat. fem. sing.), dieser, was die ältere Sprache (schon Luther dere, derer und noch nhd. deren) meist für den gen. sing. u. plur. des Artikels verwendet, wenn er nachdrucksvoller als Demonstrativ oder Relativ steht; ganz so wie die Verlängerungen dessen (noch nicht bei Luther) und denen für des und den gebraucht werden, wobei letzteres neben dem gewöhnlichen dat. plur. seltener (auch bei Luther: II. Cor. 5, 21. Gal. 4, 29 etc.) den acc. sing. vertritt. Grimm, Wb. II, 955 ff. Z. V, 258, 31.

162. *g·haut*, gehauen; vgl. Z. VI, 170, 128. 253. Schm. §. 962.

163. *Häuflá*, n., Häuflein, hier zunächst von Schafen verstanden und dann vergleichungsweise auf Kinder (einer Familie) angewendet, unter denen sich häufig ein ungerathenes (*räudi's*, mit der Räude, Krätze, Grind, behaftetes) findet. — *áſs will* = *áſs ·s will*, als es will; Z. VI, 169, 67. Ebenso schrieb auch Luther als für als es (Apg. 4, 5) und noch häufiger das für daſs es: Luc. 8, 47. 11, 40. Joh. 4, 53. 18, 23. 21, 7. 12. Apg. 12, 3. 27, 29. Röm. 4, 23. I. Cor. 9, 15. 11, 14. Ebr. 4, 12 etc.

166. *haus·n*, wirthschaften, haushalten; Z. V, 407, 42.

168. *in dén seiner Haut*, in dessen H.; Z. III, 432, 293. V, 310 f.

169. *Häut·ná*, d. i. Häuten-en; über die verdoppelte Dativendung s. Z. V, 411, 7 u. vgl. unten 189: *Hund ná*, 303: *Åhr·ná*, Ohren, 430: *Knoch·ná*.

172. *ötz*, jetzt; Z. VI, 169, 9. — *hêmgeig·n*, heimgeigen, mit Spott und Schande heimschicken; Schm. II, 21. Z. V, 446.

174. *nåhter*, näher; vgl. Z. III, 329. Schm. II, 688.

185. *á blindi Håh*, eine blinde Henne; vgl. Z. IV, 317: *die Hôa*.

186. *láfet*, laufend; *hocket*, sitzend; ebenso 207: *näschet*, naschend. Z. III, 104. VI, 39, 63. — *hock·n*, niedrig, gebückt sitzen; Z. III, 215, 10.

197. *wáger*, wegen; vgl. unten 356. 375. 386: *zwischer*; ferner: *náber*, *gêger*. Z. II, 276, 20. 422, 26. — *Hutz·l*, f., gedörrte Birne; Schm. II, 261. Z. V, 230. — *hëß·n*, heizen; Z. II, 415, 138. III, 130.

200. *Kå*, n. (koburg. masc.), Meinung, Ansicht; wol von der bejahenden, zustimmenden Partikel *kå*, *kâ* (*ǵå*, *ǵâ*, *cha*, Z. I, 296, 4. II, 192, 38. V, 369; *hâ*, *ha*, Z. IV, 477), ei freilich, ja doch. Schm. II, 273.

201. *ou glotz·n*, angaffen, anstieren. — Z. II, 423, 55.

202. *'nei˜ 's*, in das, ins; unten 263. 287. 406. 409. Z. VI, 170, 94. Dieser Gebrauch des adv. *'nei˜*, hinein, für die Präpos. in mag aus der verstärkenden Verbindung dieses Adv. mit der Präpos., wie man sie noch manchmal hört, entstanden sein; so: *'nei˜ 'n Gart·n*, *'nei˜ di Stub·n*, *'nei˜ 's Haus* neben: *'nei˜ in G.*, *'nei˜ in di St.*, *'nei˜ ins H.* — Die anderen adv. Bildungen mit hin- (*'nab*, *'nô'*, hinab,

*'nauf, 'nüber, 'nunter* etc.) lassen ebenfalls die Präpos. gern ausfallen; als *'nawf 'n (in) Bod·n, 'nauf (in) di Stub·n, 'nauf 's (uf's) Dach* etc. Vgl. unten 273.

205. *dauß*, d. i. da-aufsen, draufsen, wie 208: *dinn*, da-innen, drinnen. Z. III, 541, 2. VI, 30. IV, 543, 2. II, 172, 31. 40.

210. *Säusôk*, m., Sausack, der mit Blut und Speck gefüllte Schweinsmagen, eine grofse Wurst, die in vielen Familien am Neujahrstage mit Kohlrabi verspeist wird. Z. III, 360, 7. Vgl. unten 429.

211. *wû-d·ruf*, worauf; vgl. Z. V, 121, 30. VI, 120, 36: *dô-d·ruf*, darauf.

217. Vgl. Reinw. I, 77: „*katz halten*, stille halten, harren und dulden."

223. *Kindleskirm*, f., Kindleinskirmse, d. i. Kindtaufsschmaus; Z. VI, 169, 67. Vgl. unten 226 u. 227: die *Kirm*.

228. *kléck·n*, zureichen, langen: Z. VI, 272, 7. — *pàrt·n*, ausgeben, hinlänglich sein; nach Schm. I, 111. 215: *b·arten, b·a'tt·n*, gedeihen, wohlbekommen, ausgeben, hinreichen; als Ableitung vom alten arten, in die Art schlagen, anschlagen, gedeihen; Grimm, Wb I, 573. — Sollte man nicht an eine Anlehnung des niederd. *bâten, batten* (s. Z. VI, 51) an das fremde Part, Theil, denken dürfen? Vgl. Frisch, II, 40: parten, partiri, partes facere, dividere. Adelung, III, 659. Schmid, 36.

236. In Koburg erscheint dieses Sprichwort oft mit dem parodierenden Zusatze (vgl. Z. II, 55): *viel Bárgleut', viel Arschlåder.*

238. *Kätz·n, Kötz·n, Kôz·n, Kütz·n, Kötz'*, f., Rückentragkorb mit Armbändern. Schm. II, 347 (wo das poln. kosz, böhm. kos u. das mundartliche *Kretzen*, Handkorb, — Z. III, 120. 214, 8 — verglichen wird). Z. II, 413, 50. Reinw. I, 86. II, 74. Schmidt, 95.

240. Beziehung auf die von Grübel erzählte Anekdote: Der Bauer und sein Kraut.

249. In Koburg meist mit dem Zusatz: *wie á sauers Bier.*

303. *nuni', noni*, noch nicht; Z. V, 408, 58.

305. *'s Pâch 'runter thuán*, nürnb. *'s Pôch 'rô' thou'*, bestrafen, derb ausschelten, namentlich einen Vorwitzigen. Weikert, Ausw. 19, 2 174, 3. 224. — Zum Partic. *gáthànt*, vgl. Z. III, 106.

322. Dem *b·scheiß·n* in der figürlichen Bedeutung v. betrügen (Z. IV, 101, 3. Grimm, Wb. I, 1561, 3) ist hier das seinem ersten Begriffe verwandte *b·sächen*, bepissen, für den milderen Grad des Betrügens zur Seite gestellt. Vgl. Z. V, 455. Grimm, Wb. I, 1612.

340. *dådrou'*, d. i. da dran, daran, mit besonderem Nachdruck; Z. IV, 546, II, 10. V, 121, 30. Vgl. oben zu 152.

351. *ei'schustern, si'*, sich einarbeiten; vielleicht eine scherzhafte Umbildung aus „sich einschulen." Weikert, Ausw. 251, 2. Grimm, Wb. III, 287.

352. *Herzbénd·l*, m. (hchd. n.), auch Herzbeutel, Herzfell, Herzsack etc., die das Herz umschliefsende Haut. Frisch, I, 447a. Adelung etc. Z. I, 95. Fischart (1582), S. 204b: „dafs der *herzbendel* kracht."

62. *Å'wårer*, d. i. Anwerder, Ausgeber oder, wie es sonst auch im obigen Sprichwort heifst: *Ümbrénger, Verthuer*, der sein Geld (alt besser: seines Geldes) leicht *ân*, d. i. ohne (mhd. âne), los, wird — nicht: anwird, wie die Anlehnung ans Hochd. möchte glauben lassen. Auch mit dem alten *anwehren, anwähren*, in die Gewähr (mhd. gewer, Besitz) bringen, anbringen, hat sich dieses mhd. âne werden schon frühzeitig vermischt; Grimm, Wb I, 516. Z. I, 251. III, 89. V, 463: *å'wèring*, Anwerdung, Absatz. Grimm, Wb. I, 519. Zarncke zu Br. Narrensch., S. 329. Schm. I, 62. IV, 146. Schmid, 20. Schröer, 104a. Schöpf, 25. Castelli, 56: *ân-wêa'rt*, m., Absatz, Nachfrage. Tschischka, 155. Marx, Ged. in Nürnb. Mundart, S. 44: „*Hâut er jo in kurzer Zeit all sei' Mütterli's å'wur'n.*"

366. *bei 'nanner*, bei einander Diese Kürzung des einander zu *nander*, assimiliert *nanner* (Z. II, 91, 22. IV, 348) ist schon der älteren hochd. Sprache eigen. So findet sich bei Luther: *widernander* (Gal. 5, 17. Jac. 5, 9), *gegen ander* (Luc. 7, 32. II. Thess. 1, 3), und immer nur *unternander* (Matth. 24, 10. Mrc. 1, 27. 3, 24. 25. 4, 41. 8, 16 etc.).

368. Diese Redensart ist noch aus der Zeit der Turniere geblieben und von dem Amte der „Grieſswarte" entlehnt, welche eine Stange zum Schutze über den Gefallenen halten, oder auch vermittelst derselben die allzu erbitterten Kämpfer scheiden muſsten.

380. Vom „Reiten" des Teufels vgl. Grimm's Mythologie 966. 433.

385. Sonst: *humm·lthåret* (von der Kuh hergenommen, vgl. Z. VI, 81), dem ein *weiberthåret*, *pump·lthåret* (Schm. I, 284), *weibertoll*, *weibsbildernärr·sch* u. a. m. entgegenstehen.

391. *extrá*, besonder; Z. V, 223. — *Mutz·n*, m., Kittel der Frauen, Rock der Männer; Z. IV, 103, 15.

392. *Tüpfálá*, n., Tüpfelein, Pünktchen; Z. V, 406, 2.

401. *Wäß*, *Wåß*, m., Waizen; Z. II, 278, 47. 415, 119. III, 130. 227, 8. V, 262.

406. *hëßet·*, d. i. *heißete* für hieſse (Conditionalis v. heiſsen). Z. V, 120, 27. 125, 5, 2.

408. Diese Redensart weist auf jene mittelalterliche Sitte zurück, wornach dem Gaste das Handwasser vor und nach dem Essen gereicht wurde.

415. In Koburg: *Dár möcht· án weis mach, d·r Teuf·l is án Aechhärnlá* (Eichhörnchen).

417. Eine Erklärung dieses weitverbreiteten Sprichwortes ist Z. III, 354 versucht worden. Ihr ist seitdem eine andere gefolgt (Herrig's Archiv, Bd. 22, S. 460), wonach Barthel auf den Storch in der Thierfabel (Barthold) bezogen und dem gemäſs ein ursprüngliches: *„Ich wet ok, wo* (wie) *Bartold uns hålt"* angenommen wird, also eine Hindeutung auf das Märchen vom Kinderbringer (*Adebar*; Z. III, 33) Storch, was allerdings zu dem Sinne gut paſst, den das *„He wêt, wo Barteld den Most hâlt"* nach Brem. Wb. I, 58 hat: „Er versteht mehr davon als man denken sollte; — so sagt man vornämlich von einem Kinde, das von gewissen natürlichen Dingen mehr weiſs, als sich für sein Alter schicket." — Die unterfränkische Mundart nun, der wir oben diese sprichwörtliche Redensart entnommen, böte noch eine dritte Erklärungsweise für dieselbe dar, indem sie mit dem Worte *Bartel* groſse Spitzkrüge benennt, in denen namentlich Most aus dem Keller herbeigeholt wird. Doch wäre da zunächst nach dem Alter und der Entstehung dieses Namens zu fragen. — Uebrigens vgl. man noch Schmidt, westerw. Idiot. 14. Schambach, 16.

426. Hier wird man an den Wolf im deutschen Mythus erinnert, der den Mond zu verschlingen droht. Grimm, Mythol. 224 f. 668.

438. *sieb·n Zwetschger*, geringe Habseligkeiten. Schm. IV, 310. Castelli, 275. Vergl. das gleichbedeutende *„sieben Sachen"* (Frisch, II, 274: res leves, non magni momenti).

---

# Heanzen-Mundart.

Von Professor **K. Jul. Schröer** in Presburg.

(Schluſs zu S. 185).

---

*ĩ˜a* (´ ◡), hinein, eigentlich: *ĩnher*, d. i. mhd. her în, nhd. herein. Schm. I, 70. Oben: *eĩ˜hə'*, *eĩ˜ə'*, *ĩ˜hə'*, *ĩ˜ə'* etc. Vgl. Schröer 31 unter: